# Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 162. Freitag, den 14. Juli. 1876.

Bonaventura. Sonnen-Aufg. 3 U. 51 M. Unterg. 8 U 18 M. — Mond-Aufg. 10 U. 53 M. Abds. Untergang bei Tage.


## Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

14. Juli.

1789. Erstürmung der Bastille zu Paris. Die dreifarbige Kokarde wird angenommen.

1817. † Anne Louise Germaine v. Stael-Holstein, * 22. April 1766 zu Paris.

1867. Graf Bismarck wird zum Kanzler des Norddeutschen Bundes ernannt.

## Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

angekommen 1 Uhr Nachmittags.

**Wien, 13. Juli. Das Wiener Tageblatt will wissen, daß Fürst Milan sich vor zwei Tagen nach Petersburg gewendet und das russische Cabinet um Vermittelung zur Herstellung eines Waffenstillstandes in Anspruch genommen habe. Bestätigung der Nachricht fehlt. Das Fremdenblatt bestätigt, das die österreichische Regierung die Schließung des Hafen Kleck verordnete.**

## Deutschland.

Berlin, 11. Juli. Nach einem Telegramm des „W. T. B. aus Würzburg hat Se. Majestät der Kaiser Wilhelm heute Vormittag die Sehenswürdigkeiten der Stadt, darunter die Königliche Residenz und den Dom besichtigt und ist nach 1 Uhr nach Baden-Baden abgereist.

— Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg hat sich nach Baden-Baden begeben.

— Am 15. August d. J. werden achtzig Jahre verflossen sein, daß der Generalfeldmarschall Graf v. Wrangel in die preußische Armee eintrat. Zu diesem Tag wird der Lieutenant a. D. O. Brunkow hierselbst die Geschichte des Lebens des greisen Feldmarschalls herausgeben.

— Der Handelsminister hat nach der „N. A. Z.“ die Eisenbahndirektionen angewiesen, denjenigen Beamten, welchen die Leitung und Beaufsichtigung der unter ihrer Verwaltung stehenden Anlagen, Werkstätten u. s. w. obliegt, die Beachtung derjenigen Bestimmungen der Gewerbeordnung ausdrücklich zur Pflicht zu machen, durch welche die Besitzer oder Bewohner benachbarter Grundstücke oder das Publikum vor Nachtheilen oder Gefahren gewahrt, namentlich auch die Arbeiter gegen Gefahr für Leben und Gesundheit geschützt und bei der Beschäftigung von Kindern in Fabriken allem Mißbrauch vorgebeugt werden soll. In Folge dieser Weisung an die Eisenbahndirektionen sollen die Fabrikinspektoren dahin beauftragt werden, ihrerseits eine förmliche Revision der betreffenden Anlagen nicht vorzunehmen, vielmehr nur von dem Zustande der letzteren von Zeit zu Zeit Kenntniß zu nehmen und, falls sich dabei herausstellen sollte, daß dieselben hinter denjenigen Anforderungen, welche an Privatanlagen gestellt werden, zurückbleiben, die Eisenbahndirektionen davon in Kenntniß zu setzen.

— Wie offiziös gemeldet wird, ist das Kommunalsteuergesetz in der Vorbereitung durch die Ressortministerien und das Staatsministerium bereits so weit gediehen, daß die vorläufige Genehmigung Seiner Majestät zu den Hauptgrundsätzen eingeholt werden kann. Vor der schließlichen Feststellung wird dasselbe den Provinzial- und Kommunalbehörden zur Aeußerung mitgetheilt werden.

— Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat die Aufstellung einer Statistik der ansteckenden Thierkrankheiten seitens der Kreisthierärzte angeordnet. Die Ortspolizeibehörden haben die Kreisthierärzte in der Sammlung des dazu nöthigen Materials zu unterstützen und falls Privatthierärzte zugezogen werden sollten, dafür zu sorgen, daß die von ihnen genommenen statistischen Notizen nach den vorgeschriebenen, von jedem Kreisthierarzt zu erlangenden Formulare zusammengetragen werden.

— Die Gesammtleitung der nach dem letzten französischen Kriege eingerichteten Staatsbrieftaubenzucht wird mit dem 1. October von der neuen Ingenieurschule in der Kurfürstenstr. aus erfolgen. Diese neue militärische Institution hat sich seit ihrer Gründung in höchst erfreulicher Weise entwickelt und zählt auf den fünf Stationen Straßburg, Metz, Würzburg, Mainz und Cöln schon mehrere Hundert ausgewachsener Brieftauben, mit denen auch bereits Flugversuche angestellt sind, die ein ganz erfreuliches Resultat ergeben haben. Durch die neuerdings erfolgte Stellung des gesammten Brieftaubenwesens unter einen Director erwartet man eine wesentliche Hebung dieser Institution.

— Die den evangelischen Geistlichen für den Ausfall an Stolgebühren zu zahlenden Entschädigungen gelangen jetzt zur Auszahlung, doch handelt es sich dabei zunächst um die Zeit vom 1. October 1874 ab rückwärts, wo in Preußen das Gesetz wegen der bürgerlichen Standesbuchführung eingeführt worden ist. Diese Entschädigung wurde, wie man sich erinnern wird, von dem Herrenhause in das Gesetz gebracht und von der Staatsregierung gebilligt, obschon andere Einnahmen anderer Beamtenkreise ohne Entschädigung aufgehoben worden sind.

— Nachdem die Ausbildung einer größeren Anzahl von Postbeamten im Telegraphendienste nunmehr beendet ist, hat der General-Postmeister dem „Reichsanz.“ zufolge eine umfassende Vermehrung der Telegraphenstationen in allen Theilen des Reichsgebiets angeordnet. Es sollen noch in diesem Jahre 400 neue Stationen zur Eröffnung gelangen, und zwar womöglich noch bis zum 1. October.

— Die Zeichnungen auf die neue 4proc. preußische Anleihe von 100 Millionen Mark haben trotz der ausgiebigen Betheiligung des kleinen Capitals nur ein Gesammtergebniß von ca. 25 Millionen Mark gehabt. Daß in friedlichen Zeiten auf eine preußische Anleihe nur 25 Proc. der aufgelegten Summe gezeichnet worden wäre, bemerkt der „B. B.-C.“ dazu, ist so unerhört, daß es zu ernsten Betrachtung auffordert und sehr nachdrücklich darauf hinweist, wie sehr man sich in unserm Finanzministerium in Illusionen wiegt, wie sehr man dort den Wohlstand und die finanzielle Leistungsfähigkeit des Landes überschätzt. Freilich trifft das Risico keineswegs die Regierung, vielmehr hat diese den gesammten Anleihebetrag an die vermittelnden Banken und Bankiers fest begeben und von diesem das Geld hierfür erhalten. Diese haben jetzt alle die ungewissen Chancen eines Besitzers von circa 75 Millionen Mark preußischer Anleihe, für die Million Mark, welche sie Provision erhalten, zu tragen.

— In der gegenwärtigen Reisezeit möge darauf hingewiesen werden, daß in Bayern und Württemberg die Postwerthzeichen der Reichspostverwaltung noch immer keine Geltung haben, so daß von dort kommende, mit Reichswerthzeichen versehene Briefe genau so wie unfrankirte behandelt und mit 20 Pf. Porto belegt werden, wobei allerdings die aufgeklebte Marke nicht entwerthet wird. Es wäre doch endlich an der Zeit, diesem Uebelstande ein Ziel zu setzen, da die wenigsten Leute wissen, daß innerhalb des deutschen Reichs noch zweierlei Postsysteme bestehen und die Reichspostverwaltung Bayern und Württemberg nur nach außen zu vertreten ermächtigt ist.

— Die vom Generalpostamt vor einigen Tagen erlassene Bekanntmachung betr. die Aufhebung des Postvorschußverkehrs und Beschränkung des Postanweisungsverkehrs mit Oesterreich hat in einzelnen Kreisen Beunruhigung hervorgerufen. Dieser von Seiten der österreichischen Regierung veranlaßten Verfügung liegen indeß, wie wir von zuständiger Seite erfahren, keinerlei politische Motive zu Grunde, sie ist eine rein finanzielle Verwaltungsmaßregel. Die Oesterreich's Interessen so nahe berührenden Ereignisse an der untern Donau über selbstverständlich einen starken Druck auf österreichische Valuta aus und es ist unter solchen Umständen nicht möglich, die Umrechnungen ohne bedeutenden Verlust der Staatseinnahmen zu vollziehen. Das ist die einzige und natürliche Erklärung für diese Maßregel. Uebrigens ist eine solche Beschränkung des postolischen Geldverkehrs in der betreffenden Separatkonvention ausdrücklich aufgenommen worden, alterirt die bestenden Postverträge zwischen beiden Staaten gar nicht und kann daher nach keiner Richtung hin mit der Kündigung von Verträgen, wie sie im Kriegsfalle vorzukommen pflegt, auf gleiche Stufe gestellt werden.

— Der bleibende Ausschuß des deutschen

---

## Eine Gräfin.

Criminalgeschichte aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Paris hat allen Reiz für mich verloren.

Ich besorgte die Geschäfte, welche ich zu thun hatte, mit großer Eile, denn ich sehnte mich nach meinem einsamen Zimmer im „Dragon Volant“, nach dem melancholischen Park des Schlosses de la Carque und nach der aufregenden, bezaubernden Nähe des Gegenstandes meiner romantischen Tollheit.

Bei meinem Banquier wurde ich etwas aufgehalten. Ich hatte, wie ich schon erwähnte, eine ziemlich bedeutende Summe baar daliegen. Es kam mir wenig auf die Zinsen einiger Tage, fast ebensowenig auf das Capital selbst an, wenn ich an den weißen Arm dachte, der mir im Dunkel des Parkes so lockend zuwinkte. Da dieser Tag aber einmal dazu festgesetzt war, ging ich zu meinem Banquier und war sehr zufrieden, als er mir rieth, das Geld noch einige Tage liegen zu lassen, da die Papiere in kürzester Zeit fallen müßten. Auch dieser Umstand steht in Verbindung mit den Abenteuern, welche ich noch erleben sollte. Als ich im „Dragon Volant“ ankam, fand ich zu meinem Aerger die beiden Gäste, welche ich gestern Abend eingeladen und ganz vergessen hatte. Innerlich verwünschte ich meine Dummheit, mir ihre angenehme Gesellschaft aufzubürden. Es war indessen geschehen, und ich gab den Kellnern den Auftrag, für ein gutes Diner zu sorgen.

Tom Whistlewick schien besonders gut aufgelegt und fing sogleich mit einer höchst merkwürdigen Geschichte an.

Er sagte mir, daß nicht nur Versailles, sondern auch Paris über einen unpassenden Scherz empört sei, den man sich gestern auf dem Maskenball erlaubt habe.

Die Pagode, wie er den Palankin zu nennen beliebte, wäre gestern auf dem Platze, wo wir sie zuletzt sahen, stehen geblieben. Magier, Herold, Träger, Alle seien verschwunden gewesen. Als der Ball zu Ende war und die Gesellschaft sich zurückgezogen hatte, fanden die Diener, welche die Lichter auslöschten, den Palankin noch auf derselben Stelle.

Sie ließen ihn stehen, da man meinte, die Eigenthümer würden ihn am nächsten Morgen abholen. Doch Niemand kam. Es wurde nun der Befehl ertheilt, das Ding wegzunehmen. Die ungewöhnliche Schwere des Palankins erinnerte die Leute an den geheimnißvollen Insassen desselben.

Man brach die Seitenwände auf, und zu Aller Entsetzen entdeckte man, daß der geheimnißvolle Prophet, kein lebender Mensch, sondern eine Leiche war.

Der Mann mit dem chinesischen Mantel und der rothen Mütze mußte schon mehrere Tage todt sein. Einige meinten, daß die Geschichte mit dem Propheten erdacht sei, um die Alliirten zu verspotten, denen zu Ehren man den Ball gegeben hatte; Andere sagten, es wäre nichts als ein derber cynischer Spaß, den Jemand im Jugendübermuth begangen habe. Wieder Andere, die zum Mysticismus neigten, behaupteten, die Leiche sei ein unumgänglicher Bestandtheil der Schaustellung, und nur durch dieses Mittel wäre es gelungen, so wunderbare Enthüllungen zu geben.

Die Sache befindet sich übrigens in den Händen der Polizei, bemerkte Monsieur Carmaignac; man darf also annehmen, daß die Excedenten gegen die öffentliche Ordnung und Sicherheit verhaftet werden, sie müßten denn mit größerer Schlauheit zu Werke gegangen sein, als diese Schurken in der Regel zu thun pflegen.

Ich dachte darüber nach, wie seltsam mein Gespräch mit dem Magier gewesen war, den Monsieur Carmaignac auf so liebenswürdiger Weise zum Schurken stempelte, und je mehr ich nachdachte, desto unglaublicher schien mir die Sache.

Jedenfalls ist es ein origineller, wenn auch etwas toller Spaß, sagte Whistlewick.

Er ist nicht einmal originell, nahm Carmaignac das Wort. Dieselbe Geschichte wurde schon vor hundert Jahren auf einem großen Ball in Paris ausgeführt. Man hat die Thäter damals nicht entdeckt.

Ich entdeckte später, daß Monsieur Carmaignac die Wahrheit gesprochen hatte, denn in meinem französischen Anekdotenbuch, wie in meinen Memoiren ist der Vorfall von mir selbst aufgezeichnet.

Während wir noch weiter plauderten, meldete der Kellner, das Diner sei servirt, und von nun an wurde meine ungewöhnliche Schweigsamkeit von meinen Gästen weniger beachtet.

### XVIII.
### Der Kirchhof.

Unser Mittagessen wie der Wein waren gut in diesem entlegenen Gasthaus, vielleicht besser, als in einem der vornehmen Hotels in Paris. Die moralischen Consequenzen eines guten Diners dürfen nicht unterschätzt werden; „mir“ bewiesen meine Gäste die Weisheit und Wahrheit dieses Ausspruches von Neuem. Die heitere, wohlwollende Stimmung, welche das Resultat einer Aufeinanderfolge vorzüglich bereiteter Gerichte ist' darf in ihrem Behagen nicht mit der lauten, lärmenden Lustigkeit der Verehrer des Bacchus verglichen werden.

Auch meine Freunde befanden sich in dieser glücklichen Stimmung und waren zu meiner Freude — denn sie überhoben mich damit der Mühe, sie zu unterhalten — sehr gesprächig. Denn ich muß gestehen, daß ich ihren netten Geschichten und lustigen Anekdoten sehr wenig Aufmerksamkeit schenkte, bis ein Thema auf's Tapet kam, das mein Interesse sogleich fesselte.

Ja, fuhr Carmaignac in seiner Rede fort, deren erster Theil ich nicht gehört hatte, ja, außer dem mit dem russischen Edelmann kam noch ein viel merkwürdigerer Fall vor. Ich habe mich heute Morgen darauf besonnen, doch der Name fällt mir nicht ein. Die Person, welche ebenfalls auf geheimnißvolle Art verschwand, wohnte auch in diesem Zimmer. Uebrigens Monsieur, sagte er bald scherzend, bald im Ernste, wäre es nicht besser, wenn Sie jetzt, wo der Gasthof nicht mehr so voll ist, ein anderes Zimmer nehmen? Das heißt, falls Sie hier zu bleiben gedenken?

O nein, ich danke sehr. Ich will mein Hotel wechseln und kann ja so leicht von hier aus nach Paris gelangen. Uebrigens hoffe ich während der einen Nacht, die ich noch bestimmt im „Dragon Volant“ zubringe, nicht zu verschwinden und so dem Beispiel der früheren Inhaber zu folgen. Doch Sie erwähnten noch einer merkwürdigen Geschichte, die man von diesem Gemach erzählt. Lassen Sie hören, aber zuvor, bitte, leeren Sie Ihr Glas.

Die Geschichte war in der That seltsam.

So viel ich mich entsinnen kann, sagte Carmaignac, passirte der Fall vor den beiden anderen. Ein Franzose, — wie schade, daß mir sein Name nicht einfällt! — der Sohn eines Kaufmanns, kam nach dem „Dragon Volant“ und wurde in diesem „Ihrem“ Zimmer engagirt. Er war durchaus nicht mehr jung, über vierzig und nichts weniger als hübsch. Die Leute hier sagten, es wäre der häßlichste, aber der gutmüthigste Mensch, den sie gesehen hätten. Er spielte Violine, sang und dichtete. Seine Angewohnheiten waren sonderbare und wechselten häufig. Manchmal saß er den ganzen Tag über im Zimmer, spielte Violine, sang und dichtete und ging Nachts spaziren. Kurz, es war ein excentrischer Mann. Sein Vermögen belief sich zwar nicht auf eine Million, aber es war ganz anständig, wissen Sie, ungefähr 500,000 Francs. Er wollte die Summe in fremden Papieren anlegen und zog sie von seinem Banquier ein. So lagen die Sachen der Katastrophe eintrat.

Bitte, trinken Sie aus, sagte ich.

Trinken Sie sich Muth, Monsieur, denn die Katastrophe naht, sprach Tom Whistlewick, indem er sich einschenkte.

Von seinem Gelde hat man seitdem nichts mehr gehört, fuhr Carnaigac fort. Doch von ihm selbst ungefähr Folgendes: Am Abend nach der Finanzoperation bekam er eine dichterische Anwandlung, schickte nach dem Wirth, sagte ihm, daß er schon lange beabsichtige, ein großes Epos zu schreiben, und heute Nacht unter keinen Umständen bis neun Uhr früh gestört sein wolle.

Auf seinem Pult standen zwei Wachskerzen, kaltes Abenbrod auf einem Seitentische, und er hatte so viel Papier und Federn zurechtgelegt,

Handelstages, welcher sich in seinen Aprilsitzungen mit der Frage der für Deutschland zweckmäßigsten Eisenbahnpolitik beschäftigte, hat nunmehr die Mitglieder des Handelstages (Kaufmannschaften und Handelskenner) direkt aufgefordert, sich darüber auszusprechen, ob der von dem deutschen Reichskanzler eingeschlagene Weg, die großen deutschen Eisenbahnen thatsächlich zu einem einheitlichen Ganzen zu vereinigen, den Interessen des deutschen Handels und der deutschen Industrien entspricht. Voraussichtlich wird die Mehrzahl der Mitglieder eine verneinende Antwort finden.

— In Ausführung des Gesetzes über das Hiuterlegungswesen ist dem Fiskus eine Anzahl depositalmäßig sicherer Hypothekenforderungen der ehemaligen Generaldepositorien zugegangen, von welchen ein Theil bis zum 1. Januar 1878 flüssig zu machen ist. Da sich dieselbe auch wegen ihres Zinsfußes zu 4 resp. 4½ Prozent zu Kapitalsanlagen auch für Kirchen und Stiftungen eignen, hat der Kultusminister diese darauf aufmerksam machen und auffordern lassen, ihre eventuellen Anträge zu beschleunigen.

München, 10. Juli: Bemerkenswerth erscheint die Form, in welcher eine weitere Verlängerung der — nur allzulangen — Dauer unseres Landtages heute erfolgt. In dem betr. königl. Reskript heißt es nämlich: „Nachdem Uns angezeigt worden ist, daß die verfassungsmäßige Erledigung der auf Unsern Befehl an den Landtag gebrachten Gegenstände bis zu dem unterm 23. Juni d. J. festgesetzten Termine (bis zum 12. d. M.) nicht zu erwarten ist, so wollen wir die Dauer des gegenwärtigen Lantags auf Grund des Tit. VII. § 23 der Verf.-Urkunde noch bis zum 29. d. M. einschließlich verlängern.“ Es wird somit bestimmt ausgesprochen, daß die Herren Abgeordneten auf eine noch weitere Verlängerung nicht rechnen dürfen. Kaum je ist denn auch die Erledigung der Geschäfte derart verzögert worden, als es durch die damalige ultramontaue Kammermehrheit. — Eine hiesige Korrspondenz hatte behauptet, der bairische Kriegsminister weigere sich, die Nachweisungen über die Verwendung der für die Armee bewilligten Gelder unserem Landtage vorzulegen, weil er eine solche Verpflichtung nur noch dem Reiche gegenüber habe. Diese Mittheilung ist jedoch völlig aus ver Luft gegriffen. Auf gegebene Anregung hat Hr. Generallieutenant v. Maillinger in der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses der Kammer der Abgeordneten in der loyalsten Weise die Erfüllung seiner Verpflichtung dem Landtage gegenüber besonders hervorgehoben und erklärt, sobald die betr. Rechnung die Superrevision unseres obersten Rechnungshofes erhalten habe, dieselbe an den Landtag gelangen werde. Der (ultramontane) Referent über den Gesetz-Entwurf bez. eines Kredits für außerordentliche Bedürfnisse der Armee betr. Abg. Kopp, sucht allerlei formelle Schwierigkeiten zu machen, aber vorsichtlich doch ohne Erfolg. In dieser Angelegenheit einen Konflikt mit dem Reiche hervorzurufen, dazu wird unsere ultramontane Kammermehrheit doch nicht den Muth haben.

## Ausland

Oesterreich. Der Kampf in den türkischen Donauländern hat die südslavische Bevölkerung Oesterreich's in viel bedeutenden Aufregung versetzt als man bisher annahm. Mit der Hinneigung zu den slavischen Stammesgenossen ist das Mißtrauen und man kann sagen die Feindschaft gegen Ungarn erwacht. Das alte Bestreben nach Befreiung von der ungarischen Herrschaft macht sich in den slavischen Grenzländern wieder sehr bemerklich. Im kroatischen Landtage zu Agram hat der Abg. Folnegowitz am 8. d. Mts. folgende Interpellation an den Benus, welcher dem Landtage gegenüber allein verantwortlich ist, eingebracht: 1. Was ist schuld daran, daß unter Euer Excellenz Regierung die Frage betreffs der Integrität des Landes keinen Schritt nach vorwärts gebracht wurde, während die ungarische Militärgrenze einverleibt war? 2. Gedenkt Eure Excellenz mit Hinsicht auf die Veränderung des status quo in unserer nächsten Nähe, alle gesetzlichen Mittel anzuwenden, damit die vitale Frage betreffs der Integrität unserer Nation ihrer Lösung entgegengeführt werde? 3. Wenn die ungarische Regierung diesem Bestreben vielleicht nicht entsprechen wollte, obwohl dies von ihr laut § 65 des Ausgleichsgesetzes mit vollem Rechte verlangt werden darf, ja wenn dieselbe diesem Bestreben Widerstand entgegensetzt, was mit Hinsicht auf ihre Handlungsweise sehr wahrscheinlich ist, hält es dann Eure Excellenz als erster Würdenträger der parlamentarischen Regierung Kroatien's mit Ihrer Pflicht und Würde, dann mit den Interessen der Nation vereinbar, wenn Sie diese ungarische Regierung auch fernerhin mit Ihrem entscheidenden Einfluß zu nnterstützen helfen? 4. Hat Se. Excellenz der Benus die Krone auf die virtuellen Rechte der Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien und auf die Gefahr aufmerksam gemacht, daß dieselben in Folge der Erfolge des serbisch-montenegrinisch-türkischen Krieges gegenstandlos werden könnten; wenn ja, mit welchem Erfolge, wenn nein, aus welchem Grunde nicht?

Frankreich. Paris. Die parlamentarischen Ereignisse der letzten Zeit sind nicht ermuthigend für die französischen Patrioten. Der Senat hatte das öffentliche Vertrauen vollständig eingebüßt, als er Buffet in seine Mitte aufnahm. Zum Wenigsten, sagten die Leute, haben wir eine brauchbare Deputirtenkammer. Nun aber setzt sich auch die Deputirtenkammer der Gefahr aus, um allen Credit zu kommen. Sie verfällt in die Gewohnheiten der früheren National Versammlung; verschleppt wichtige Arbeiten und verliert ihre Zeit mit leidenschaftlichen, höchst nutzlosen Discussionen oder Zänkereien; sie zwingt das Land, sich die Frage vorzulegen, was man denn mit dem neuen System gewonnen habe. Die Bonapartisten, auf der einen Seite zurückgetrieben, kommen auf der anderen wieder zum Vorschein; sie können auf die unverschämteste Weise die rechtliche Existenz der bestehenden Regierung anzweifeln. Solche Scenen, wie diejenigen in der eben verflossenen Woche sind auch nur möglich, weil uuter den Republikanern der Kammer nicht mehr die frühere Eintracht herrscht. Die Linke zerstückelt sich mehr und mehr, und es ist nachgerade so weit gekommen, daß man zweifeln konnte, ob eine Mehrheit existirt. In der wichtigsten politischen Frage des Augenblicks, der Municipalfrage, sondern die Radicalen sich von den gemäßigteren Republikanern ab und machen diese letzteren durch ihren Wählern verdächtig. Zum Ueberfluß rühren auch die Intransigenten sich wieder und machen sich ein Vergnügen daraus, durch unbesonnene Anträge die große republikanische Partei in Verlegenheit zu setzen. Natürlich fühlen die Gegner der Verfassung sich ermuthigt. Warum sollten sie nicht ein Ministerium zu stürzen suchen, das so wenig soliden Halt zu besitzen scheint, und warum sollten sie der Versuchung widerstehen, den Radicalismus und das Intransigententhum als Einschüchterungsmittel für die Conservativen im Lande und für das Staatsoberhaupt selber zu benutzen? Zum Glück für die Republik greifen die Bonapartisten die Sache zu plump an und speculiren gar zu ungenirt auf die Energielosigkeit und Geduld der Monarchisten, an deren Spitze sie sich stellen wollen. Paul de Cassagnac und Genossen haben gar zu deutlich merken lassen, daß sie sich zum Commando über die gesammte clericale und reactionäre Gesellschaft berufen glauben. Sie haben die Monarchisten gezwungen, sich in der Erklärung Kellers öffentlich von ihnen loszusagen. Paul de Cassagnac, sagen die „Debats“ mit Recht, wollte die Frucht pflücken, ehe sie reif war; die Frucht ist ihm in den Händen geblieben, und er hat zugleich den ganzen Zweig abgebrochen. Er hoffte Zwietracht zwischen dem Marschall und seinen Ministern zu stiften, aber es ist ihm nicht gelungen. Er hat gerade das Gegentheil von dem, was er gewollt hatte, erreicht; er hat die Minderheit entzweit und den Zusammenhang der ausübenden Gewalt befestigt. Für den Augenblick also gestalten die Dinge sich wieder günstiger, und die Vorgänge in der Kammer werden möglicherweise den Republikanern zur Warnung dienen. Es gäbe jedenfalls für die französische Republik keine größere Gefahr, als die öftere Wiederholung der Auftritte, deren Schauplatz die Landesvertretung in dieser Woche war.

Rußland. Der offiziösen römischen „Correspondenz Stefani“ ist folgende Information zugegangen: Die russische Regierung hat eine Cirkularnote an ihre Vertreter im Auslande gerichtet, worin sie erklärt, daß sie unparteiischer Beobachter des zwischen Serbien und der Türkei ausgebrochenen Krieges bleiben will. Dieselbe Versicherung ist von einer russischen Gesandtschaft dem Vertreter der hohen Pforte bei einer der Mächte, welche den Pariser Vertrag unterzeichnet haben, mitgetheilt worden.

— Dem russischen Oberst Kowaco soll es gelungen sein, einen photographischen Apparat zu konstruiren, welcher auch im Felde, wo man weder über Materialien noch über Ateliers zu verfügen vermag, sicher arbeitet. Dieser Apparat, mit welchem augenblicklich in Rußland Versuche stattfinden, gleicht in Dimension und Form einem gewöhnlichen Tornister, in welchem nebst einem vollständigen photographischen Loboratorium auch Chemikalien für sechs Monate enthalten sind. Der Kowaco-Apparat vergrößert die einlangenden mikro-photographischen Depeschen 2300 Mal und die Vergrößerung kann bei Tage und Nacht stattfinden, in welch' letzterem Falle jedes mögliche Beleuchtungsmittel benutzt werden kann. Genauere Mittheilungen werden nach Beendigung der Versuche erfolgen. Wenn sich die Erfindung bewährt, so würde dieselbe sicherlich bei Einführung von Brieftaubenposten eine hohe Bedeutung erlangen.

Türkei. Montenegro anlangend sagt der „Pol. Korresp.“: Man behauptet, daß sowohl dem Fürsten wie auch seinen Unter-Kommandanten jedes organisatorische Talent abgeht. Diesem Uebelstande wurde dadurch abgeholfen, daß mehrere bewährte russische Offiziere eingetroffen sind. Unzweifelhaft legt Rußland ein reges Interesse für die montenegrinische Sache an den Tag, wofür auch die Verfügung zeugt, daß der russische General-Konsul Jonin mit zwei Sekretären auf die Dauer des Krieges seinen ständigen Aufenthalt von Ragusa nach Cettinje verlegt hat.

Der Korrespondent des „Wiener Tagebl.“ in Konstantinopel meldet vom 4. Juli, daß am 3. Juli 4000 Mann Redifs und ebenso viele am 4. Juli mit der Eisenbahn eiligst nach Nisch expedirt wurden und daß am 5. Juli vier komplette Batterien mit 24 Krupp'schen Geschützen eben dahin dirigirt werden sollten. Diese namhaften Verstärkungen dürften etwa zwischen dem 12. und 14. Juli an ihrem Bestimmungsorte anlangen, um in der Aktion ein entscheidendes Wort mit dreinzusprechen. Derselbe Korrespondent meldet, daß auf der Eisenbahn von Soloniki nach Mitrowitza ebenfalls bedeutende Truppentransporte stattfinden, die von Mitrowitza nach Novi-Bazar, unweit der Südgrenze von Serbien dem zunächst, von den Serben bedrohten Pnnkte, nur etwa 5 Meilen zu marschiren haben. So ziehen sich die Wolken immer um Serbien zusammen und etwa in der Mitte des Monats dürften, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, die Türken die Offensive gegen Serbien beginnen.

In Folge des Kriegsausbruches flackert der Aufstand in Bulgarien allerorts wieder auf. Die Truppen können in das Gebirge nicht mehr eindringen, da die Insurgenten die Zugänge zu dem Balkan abgesperrt und stark verschanzt haben. — Die londoner „Daily News meldet haarsträubende Dinge über Grausamkeiten, welche Baschibozuks und Tscherkessen in Bulgarien verübt haben. Dieselben kamen, wie gestern telegraphisch erwähnt, im Unterhause zur Sprache und wurden von der Regierung als übertrieben bezeichnet.

Ragusa, 11. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus türkischer Quelle hat bei Podgorizza ein Gefecht stattgefunden, in welchem wei Bataillone regulärer türkischer Truppen und Freiwillige aus Hotti, Podgoritza, Scutari und Castrati gegen 5000 Montenegriner kämpften. Der Feind wurde mit einem Verluste von circa 400 Todten und eben so viel Verwundeten, darunter gegen 30 Offiziere, aus seinen befestigten Stellungen vertrieben. Auf dem Schlachtfelde wurden eine Auzahl Waffen, sowie Munition und Abzeichen der montenegrinischen Offiziere erbeutet. Der Verlust der türkischen Truppen wird auf 11 Todte und 26 Verwundeten angegeben. (??)

## Provinzielles.

Straßburg, 11. Juli. (O. C.) Die letzten 14 Tage sind für manche Bewohner des hiesigen Kreises recht unglücklich gewesen. Dem Einsassen Falarski in Nieczywiene brannte eine

---

als wolle er eine ganze Henriade verfassen. Der Kellner, welcher ihm um neun Abends eine Tasse Kaffe brachte, fand ihn an seinem Pult sitzen und mit einem wahren Feuereifer schreiben. Er sah nicht einmal auf, so vertieft war er. Als derselbe Kellner eine halbe Stunde später an die Thür klopfte, war dieselbe geschlossen und der Dichter anwortete ihm von innen: er wolle nicht gestört sein.

Der Garçon geht fort, und wie er am nächsten Morgen um 9 Uhr wieder an die verschlossene Thür pocht, aber diesmal keine Antwort erhält, guckt er durch's Schlüsselloch und sieht, daß die Lichter noch brennen, und die Laden noch hinuntergelassen sind. Er klopft, wieder keine Antwort. Er eilt zum Wirth, erzählt ihm von der seltsamen Stille im Zimmer, man findet endlich einen Schlüssel zur Thür und gelangt hinein. Doch wer beschreibt ihr Erstaunen, als sie das Gemach leer finden! Die Lichter waren eingebrannt, das Bett unberührt, die Läden verschlossen. Er mußte hinausgegangen sein, die Thür von außen verschlossen, den Schlüssel in die Tasche gesteckt und so das Haus verlassen haben. Man zerbrach sich den Kopf, wie das geschehen sein konnte, da die Thore des Gasthofes jede Nacht um 12 Uhr verrammelt wurden und Niemand nach der Zeit weder herein noch heraus gelangen konnte. Zwei Fälle waren nur möglich, er hatte Helfershelfer gehabt oder das Thor des Gasthauses selbst geöffnet und dann unverschlossen gelassen. Zufällig kam es heraus daß einer der Diener noch nach 12 Uhr an die Thür des Dichtes geklopft habe, da er von dem Verbot nichts wußte, und daß derselbe ihn etwas ärgerlich mit der Weisung weggeschickt habe, ihn nicht wieder zu stören

Also nach 12 Uhr, nachdem die Thore versperrt und verschlossen wurden, war er noch da. Der Wirth des Hotels bewahrte die Schlüssel in seinem eigenen Zimmer über seinem Bett auf und schwur, daß Niemand sie hätte fortnehmen können, ohne ihn zu wecken. Das war Alles, was wir entdeckten. Der Graf von St. Alyre, der Eigenthümer dieses Hauses, stellte die eifrigsten Nachforschungen an, doch vergebens.

Und hat man seitdem nie wieder Etwas von dem epischen Dichter gehört? fragte ich.

Nichts, gar nichts, keine Spur von ihm. Ich glaube, er ist todt ader er hat irgend eine verdammte Affaire gehabt, die es ihm rathsam macht, sich nicht mehr zu zeigen. Jedenfalls bewohnte er das Zimmer, in dem Sie schlafen und ist daraus verschwunden, und kein Mensch hat ihn je wiedergesehen.

Sie haben jetzt von drei Fällen erzählt, sagte ich, passirten sie alle in demselben Zimmer?

Ja, alle drei und alle drei gleich räthselhaft. Wenn ein Mensch ermordet wird, ist die größte Schwierigkeit für den Verbrecher, den Leichnam zu verbergen. Daher kann man kaum annehmen, daß die Vermißten ermordet wurden. Es ist bei allen drei Fällen unmöglich gewesen, einen Leichnam zu entdecken.

Wir gingen nun zu andere Thematen über und Monsieur Carmaignac unterhielt uns mit einer Menge bekannter Geschichten, die er in seiner Eigenschaft als Polizeibeamter erlebt hatte.

Glkücklicherweise mußten meine Gäste bald nach Paris zurückkehren, sie verließen mich um zehn Uhr.

Ich ging auf mein Schlafzimmer und blickte auf den Park des Schlosses de la Carque. Der Mond war durch Wolken verdunkelt und die Landschaft erschien in dem trüben Lichte phantastisch und düster.

Die seltsamen Geschichten über das Zimmer, in dem ich mich eben befand, gellten noch vor meinen Ohren und verdrängten die Erinnerung an die frivoleren Anekdoten, die Monsieur Carmaignac später erzählt hatte. Als ich mich in dem düsteren, unheimlichen Zimmer umsah, überlief mich ein Schauer. Es war mit einem gewissen Vorgefühl der Gefahr, daß ich meine Pistolen herausnahm. Doch ich muß bemerken, daß diese Empfindung meine Liebesgluth durchaus nicht abkühlte, mein Enthusiasmus war im Gegentheil nie größer gewesen. Mein Abenteuer begeisterte mich, und die eben vernommenen Geschichten gaben demselben nur noch einen neuen Reiz.

Ich blieb noch eine Weile in meinem Zimmer. Ich hatte mich über die Lage des Kirchhofs genau unterrichtet, er befand sich ungefähr eine Meile entfernt, und ich wollte nicht zu früh da sein.

Dann schlich ich mich leise hinaus, schlug den Weg links vom Hotel ein, ging auf einem Fußsteig an der Parkmauer entlang nach dem kleinen Kirchhof. Derselbe ist von großen Bäumen umgeben, liegt links vom Wege und trennt den Schloßpark von der Landstraße.

An dem verrufenen Orte angelangt, stand ich still und lanschte. Er war ganz einsam. Eine Wolke verhüllte den Mond, so daß ich nur die Umrisse der nächsten Gegenstände und manchmal einen weißen Grabstein aus der Dunkelheit auftauchen sehen konnte.

Ich wußte, daß die Zeit zum Rendezvous noch nicht da sei, und setzte mich auf einen Grabstein und wartete, denn ich konnte mir denken, daß die schöne Gräfin mein Eindringen in den Park vor der bestimmten Stunde nicht wünsche. Als ich so regungslos dasaß und wartete, blickte ich auf die Gegenstände mir gegenübdr, und das waren zufälligerweise die Sträucher, die ich oben beschrieben habe.

Der Mond kam jetzt aus der Wolke hervor, und je heller es wurde, desto schärfer markirten sich die Umrisse des Strauches, den ich in Gedanken versunken angestarrt hatte. Aber es war nicht mehr ein Strauch, sondern ein regungslos dastehender Mensch. Das Mondlicht beschien seine Gestalt immer heller, das Bild wurde immer deutlicher — und ich erkannte endlich den Oberst Gaillarde.

Glücklicherweise sah er mich an. Er wendete mir sein Profil zu; doch der weiße Schnurrbart, das wüthende Gesicht, die hagere, sechs Fuß hohe Gestalt waren untrügliche Kennzeichen. Er schien ein Zeichen oder eine Person zu erwarten, denn er sah mit gespanntester Aufmerksamkeit gerade aus.

Wenn er sich zufällig umdrehte, mußte er mich erkennen und ich wußte, daß man eine Fortsetzung des Kampfes von „Belle Etoile“ unvermeidlich war. Ein tükkisches Geschick hatte ihn hier gerade zu dieser Stunde und an diesem Platze aufpostirt. Welche Wonne würde es für ihn sein, mich und die Gräfin durch die Entdeckung unseres nächtlichen Rendeivous zu compromittiren! Er war mein Feind, und auch die Gräfin schien er zu hassen.

Er erhob den Arm, pfiff leise, ein anderer Pfiff ertönte in einiger Entfernung, und zu meiner größten Freude ging der Oberst in der Richtung des Tones fort. Bald darauf hörte ich das leise und vorsichtige Murmeln von mehreren Stimmen.

Ich glaubte das eigenthümliche Organ Monsieur Gaillarde's zu unterscheiden.

Dem Schall der Stimmen nach schlich ich mich langsam und natürlich sehr vorsichtig näher.

Ragte da nicht ein Hut über eine Lücke in der Mauer? dann ein zweiter? Ja gewiß, das leise Zwiegespräch wurde von zwei Männern geführt; jetzt entfernten sie sich, nicht nach dem Park, sondern nach der Landstraße hin, und ich lag im Grase und lugte über einen Grabstein, wie ein recognoscirender Soldat den Feind beobachtet. Die Gestalten tauchten nun ganz auf, denn sie stiegen die Stufen, welche aus dem Kirchhof auf den Weg führten. hinauf. Der Oberst sah sich einen Augenblick um und sprang dann hinunter. Ich hörte, wie sie fortgingen; sie entfernten sich immer mehr vom „Dragon Volant“.

Als die Tritte verhallt waren, begab ich mich in den Park. Den Anweisungen der Gräfin nach ging ich durch das Gebüsch nach dem verfallenen Tempel. Ueber den dazwischen liegenden freien Platz eilte ich, so schnell ich nur konnte.

Ich befand mich wieder unter den riesigen Linden und Kastanien uud näherte mich dem kleinen Gebäude leise und mit klopfendem Herzen.

Das milde Licht des Mondes fiel auf das Laub und hin und wieder auf den Rasen, den ich betrat.

Jetzt war ich auf den Stufen, bei den verwitterten Marmorsäulen. Die Gräfin war noch nicht da. Ich begab mich in das Innere des Tempels, dessen Bogenfenster von dichtem Epheugerank beschattet wurden.

Auch dort sah ich meine Dame nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Scheune nieder und hat die Entstehungsursache dieses Brandes nicht ermittelt werden können. — Zwei Maurer waren in Lobdowo mit dem Befestigen eines Gerüstes an einem Schornstein beschäftigt. Dabei brachen sie durch ein Brett durch, der eine Maurer kam mit leichten Körperverletzungen davon, während der andere Mann beide Beine brach. — Der zwei Jahre alte Sohn der unverehelichten Catharina Lewandowska in Hochheim ist von dem Pferdeknecht Albert Tuschinski aus Piecewo übergefahren und in Folge der dabei erlittenen Verletzungen am nächsten Tage verstorben. — Der 15 Jahre alte Julius Jaranowski, Sohn des Einsassen Jaranowski in Piwnitz hat sich mit einem Revolver, wahrscheinlich aus Fahrlässigkeit beim Laden desselben, erschossen. — Der Wirth Jonas aus Amtsgrund Straßburg ist am 3. d. Mts. auf der Chaussee zwischen Milischewo und Kamin von einem mit Kalk beladenen Wagen herunter gefallen. Das Hinterrad ging ihm über den Kopf und Jonas war auf der Stelle todt. Er hinterläßt eine Frau mit fünf unerzogenen Kindern in den dürftigsten Verhältnissen. — Die Spielerei mit Schießwaffen hat in dem Rentier Walter ein neues Opfer gefordert. Derselbe besaß einen Revolver und machte mit demselben in dem Krakowski'schen Lokale in Gurschno allerhand Kunststücke und behauptete er auch, daß er den Revolver dicht vor seiner Stirn halten und ihn abdrücken wolle, der Schuß aber trotzdem nicht losgehen werde. Anständige Menschen warnten Walter vor diesem Kunststückchen, allein er ließ sich nicht zurückhalten, setzte vielmehr den Revolver an seine Stirn, drückte los und war in demselben Augenblick eine Leiche. — Der Umstand, daß es in letzter Zeit in Polen gegen früher Etwas besser geworden, daß namentlich die Militärdienstzeit abgekürzt worden ist, hat zur Folge, daß nicht allein jetzt sehr wenig Polen nach Preußen übertreten, sondern daß auch polnische Ueberläufer nach Polen zurückkehren. Die weitere Folge davon ist, daß namentlich auf dem platten Lande sich ein Mangel an Arbeitskräften fühlbar macht, der sich bei der in Aussicht stehenden Ernte noch vergrößern wird. Die Besitzer werden darauf Bedacht nehmen müssen, solche Vorkehrungen zu treffen, daß die in den benachbarten Dörfern wohnenden Arbeitsleute ihnen die nöthige Arbeitshilfen leisten und nicht nach den Niederungen, oder nach den Eisenbahn und sonstigen Arbeitsstellen reisen, um dort besseren Verdienst zu haben. Das Fernbleiben der polnischen Ueberläufer wird in anderer Beziehung sehr wohlthätig wirken, weil dieselben ein bedeutendes Contingent zur Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, namentlich des Eigenthums gestellt haben.

Soldau, 10. Gestern erhielt unsere polnische Nachbarstadt Mlawa den Besuch eines russischen Generals aus Warschau. Dieser Beamte war zum Zweck der eingehenden Besichtigung der dortigen Militärbesatzung herübergekommen und führte 1000 Mann der letzteren zum Manöver mit nach Warschau. Aus dieser Veranlassung verbreitete sich sofort das Gerücht, daß jener Truppentheil nicht mehr wiederkehren, sondern sogleich von der Hauptstadt aus zu dem Kriegsschauplatz in der Türkei befohlen werden würde. Bei dem gegenwärtigen kriegerischen Aussichten konnte es dann auch nicht fehlen, daß jene Andeutungen unter dem Volke Glauben fanden und selbst die Gemüther sich vorübergehend hier aufhaltender Handelsleute aus Polen beunruhigen.

Neumark, 11. Juli. Sonnabend, den 8. Juli entlud sich über Neumark und Umgegend ein überaus heftig tobendes Unwetter. Der Regen, der von einem heftigen Sturm begleitet war, platschte so stark auf, daß die jungen Pflanzen u. A. Wicken und Buchweizen zerschlagen wurden, als wäre Hagel gefallen. Der Landwirthschaftliche Verein Neumark B. konnte seine auf Sonnabend anberaumte Sitzung nicht abhalten, weil das Unwetter die meisten Mitglieder am Erscheinen verhinderte; der Vorstand beschloß die nächste Sitzung erst auf einen Tag im Oktober anzusetzen.

Bei dem am 10. und 11. d. Mts. abgehaltenen Departements-Ersatz-Geschäft, ließ sich der neue Landrath, die anwesenden Ortsvorstände vorstellen, und sprach seine Ansicht dahin aus, daß er willens sei, alle Vierteljahr Versammlungen, sogenannte Schulzentage, abzuhalten. Die Ortsvorstände waren sehr damit einverstanden.

Königsberg, 10. Juli. Unserer sowie den übrigen Schützengilden ist es nicht gelungen, die von den Pillauer Schützen schon am ersten Tage des Bundesschießens gemachten besten Schüsse zu übertreffen, und hat Bäckermeister Göring aus Pillau die Würde des Bundeskönigs, und Hotelier Schäfer von ebendaselbst die des ersten Ritters erworben; als zweiter Ritter ging Ofenfabrikant Beselin von hier hervor. Das von den hier versammelten Gilden berathene Statut des Schützenbundes anlangend, so heben wir nur hervor, daß alle 2 Jahre, womöglich im Monat Juli, das Bundesschießen stattfinden, und die gewählte Delegirtenversammlung über den Ort, über die Höhe der aus der Bundeskasse dazu zu zahlenden Beisteuer und über die Höhe nnd Zahl der Gewinne auf der Bundesscheibe bestimmen soll. Als Obervorsteher des Bundes ist der hiesige Maurermeister Wolter, als Rendant Particulier Kleist und als Schriftführer Hotelier Lichtenstein gewählt. An dem Ort des nächsten Bundesschießens, über den man sich in Kurzem entscheiden wird, sollen von den betreffenden Gilden noch weitere drei Vorstandsmitglieder gewählt werden. (K. H. Z.)

— Auf der Albertus-Universität zu Königsberg sind im Wintersemester 1875—76 immatrikulirt gewesen 620. Davon sind abgegangen 124, in diesem Semester hinzugekommen 114, die Gesammtzahl der immatriculirten Studirenden beträgt daher jetzt 610. Die theologische Facultät zählt Preußen 44, Nichtpreußen 1, zusammen 45; die juristische Facultät zählt Preußen 180, Nichtpreußen 2, zusammen 182; die medizinische Facultät zählt Preußen 108, Nichtpreußen 31, zusammen 139; die philosophische Facultät zählt a. Preußen mit dem Zeugniß der Reife 214, b. Preußen ohne Zeugniß der Reife 24, c. Nichtpreußen 6, zusammen 244.

Memel. Ruchlose Hände hätten beinahe am vergangenen Montag ein entsetzliches Unglück herbeigeführt. Der von Tilsit hier eintreffende Abendzug stieß auf der letzten Bahnbrücke auf eine dreizöllige Planke, die augenscheinlich mit Absicht quer über die Schienen gelegt worden war. Glücklicherweise hatten die Räder der Locomotive das Brett wie eine Säge zerschnitten und war dadurch eine Entgleisung des Zuges diesmal verhindert. Hoffentlich wird die eingeleitete Untersuchung den Thäter entdecken. Eine exemplarische Bestrafung solches Schurken ist nur am Platze. Ob auch den Bahnwärter der Vorwurf der Fahrlässigkeit trifft, bleibt abzuwarten.

## Verschiedenes.

— Ein Clavierspieler bei Abdul Aziz. Der frühere Clavierspieler weiland Abdul Aziz, der zufällig Donizetti heißt, erzählt über sein Leben am Hofe des alten Sultans die wunderlichsten Dinge. So gehörte es zu seinen Obliegenheiten, sich Morgens 8 Uhr in großer Uniform in's großherrliche Palais zu begeben, wenn er um 3 Uhr Nachmittags zu spielen hatte. Angekommen wurde er in eine glänzend ausgestattete Galerie geführt, die für ihn nur den einen Fehler hatte, daß sich daselbst kein Mensch niedersetzen durfte. Da galt es nun, sieben oder auch wohl acht Stunden zu warten. Von Zeit zu Zeit ward ihm gemeldet was Se. kaiserliche Majestät eben zu thun geruhe. Der Musiker muß diese hochwichtigen Botschaften mit einer Verbeugung erwiedern. Nun bringt man das Instrument herbei, einen ebenso colossalen als kostspieligen Flügel. Aber der Boden ist mit den kostbarstenbarsten Holzarten eingelegt und würde Schaden nehmen, wenn man das schwere Instrument darüber rollte. Man hat deshalb seine fünf Beine abgeschraubt und an ihre Stellen treten treten ebensoviel Sklaven. Sie knieen wie aus Holz geschnittene Karyatiden und tragen die Last des Instruments bewegungslos auf ihren Rücken Aber, erlaubt sich der Musiker achselzuckend zu bemerken, es wird nicht wohl angehen, so zu spielen. Zufällig ist einer der 5 Sklaven kleiner als die anderen. Man bezieht deshalb die Bemerkung des Künstlers auf diesen Umstand und bringt ein Kissen unter das Knie des kleineren Sklaven und wiederholt dann die Aufforderung an den Musiker, nunmehr sein Spiel zu beginnen. Endlich gelingt es diesen, den Leuten den moralischen Grund seines Bedenkens wenigstens einigermaßen klar zu machen. Nun werden dem Flügel seine Beine wieder angeschraubt und in demselben Maße, in welchem dieses Geschäft fortschreitet, tritt ein Sklave nach dem anderen außer Function als Karyatide. Endlich tritt Se. Majestät ein und heißt den Musiker spielen. Der sieht sich nach einem Stuhle um. Vergeblich, nirgends ist einer zu sehen: vor dem Angesicht des Sultans darf kein Sterblicher sich niedersetzen. Aber um des Himmels willen, es ist ja absolut unmöglich, im Stehen Clavier zu spielen. Nach einiger Zeit erbarmt sich der Sultan des armen Künstlers. Auf seinen Wink bringt eines der vormaligen Clavierbeine aus einem Nebengemach einen Stuhl herbei und das Spiel beginnt. Se. Maj. hört aufmerksam zu oder scheint doch zuzuhören. Das ist schon viel, sehr viel. Se. Maj. hat auch ein zureichend musikalisch gebildetes Ohr und einen genügend scharfen Blick, um zu sehen, daß die Anwesenden an dem Spiel großes Wohlgefallen finden. Das verletzt seine Eitelkeit; er ruft dem Künstler in brüskem Tone zu, er solle zu spielen aufhören, und setzt sich selber an's Clavier. Dann allgemeines Beifallsgemurmel, namentlich auf der Seite der Galerie, auf der die Eunuchen stehen. Die haben nämlich eine ganz besondere Vorliebe für falsche Noten und Dissonanzen, und an denen war jetzt natürlich kein Mangel.

## Locales.

— **Kreistag.** Obwohl schon früher die Anberaumung einer Kreistags-Sitzung auf Sonnabend, den 15. Juli, in d. Ztg. angezeigt ist, wollen wir doch noch einmal an diese Sitzung erinnern. Zu den 9 Gegenständen, die durch Circular des Herrn Landraths vom 23. Juni auf die Tagesordnung für die Verhandlungen am 15. gesetzt waren, ist am 24. noch der 10. hinzugekommen, nämlich die Wahl eines Abgeordneten zum Provinziallandtage an Stelle des Herrn Rafalski, welcher sein Mandat niedergelegt hat. Unter den oben erwähnten 9 Vorlagen scheinen uns besonders Nr 3 (Beschlußfassung über die Ausführung der Veranschlagungsarbeiten für die Chausseen von Brzezno nach Tauer und von Tauer nach Kamionken mit Abzweigungen nach Kielbaszyn und Grzywno) und Nr. 7 (Beschlußfassung über den Antrag des Kreisausschusses, betr. die Förderung des Fortbildungs-Schulwesens) von nachhaltiger Wichtigkeit zu sein.

— **Schul-Inspection.** Dem Pfarrer Herrn Wiebe zu Culmsee ist die Verwaltung der Kreis-Schul-Inspection über die evangelischen Schüler im Superintendentur-Bezirk Thorn von der Königl. Regierung übertragen worden. Zu dieser Inspection war, nachdem Herr Superintendent Markull dieselbe niedergelegt hatte, Herr Pfarrer Schnibbe von der Georgengemeinde in Thorn von der Regierung berufen worden, hatte die Uebernahme dieser Geschäfte aber abgelehnt.

— **Protestanten-Verein.** Da auf Montag d. 17. eine General-Versammlung der Mitglieder des Kunstvereins angesetzt ist, und diese auf keinen anderen Tag gelegt werden kann, vielmehr gleich nach Schluß der Kunstausstellung und bevor noch die Abnahme und Verpackung der Bilder erfolgt, gehalten werden muß, hat der Vorstand des Protestanten-Vereins — um nicht durch die Gleichzeitigkeit beiden Versammlungen dem Besuche beider Eintracht zu thun — beschlossen für diesmal ausnahmsweise die regelmäßige Sitzung des Protestanten-Vereins nicht am Montag den 17. (dem dritten Montag des Monats Juli), sondern am Dienstag, den 18., stattfinden zu lassen. Es wird in dieser Sitzung dem Beschlusse der Juni-Sitzung gemäß ein bestimmtes Thema durch einen einleitenden Vortrag zur Erörterung gestellt werden.

— **Theater.** Der Unternehmer des diesjährigen Sommertheaters, Hr. Direktor Schön aus Bromberg hat sich durch den anhaltend schwachen Besuch der Vorstellungen genöthigt gesehen, diese zu schließen und in Bromberg zu versuchen, ob ihm dort das Glück freundlicher zulächeln wird. Die ersten Versuche, die er am 2. und 3. d. M. dort gemacht hat, waren günstig ausgefallen und konnten also Hoffnungen erwecken. Woran es lag, daß in diesem Jahre das Sommertheater, welches doch im vergangenen Sommer so vielen Anklang fand, gar nicht reüssirte, ob Uebersättigung mit Bühnenvorstellungen, ob die herrschende Geschäftsstille, oder irgend ein anderer Grund die leeren Plätze verursachte, ist schwer zu sagen, lohnt auch nicht zu untersuchen. Das aber müssen wir anerkennen und aussprechen, daß Herr Dir. Schön und die Leistungen der Gesellschaft die Schuld des Mißlingens nicht tragen. Das Spiel der Darsteller war gut und gerechten Ansprüchen durchaus entsprechend. Direktion und Mitglieder hatten sich redlich bemüht, das Publikum zufrieden zu stellen. Möge es ihnen in Bromberg besser glücken.

— **Affentheater.** Auch die Produktionen wohldressirter Thiere, die Herr Schmidt auf dem neustädtischen Markt zeigte, haben nun ihr Ende erreicht, nicht aber aus Mangel an Besuch und wegen ungenügender Einnahmen, sondern nur weil der Meister der vierbeinigen Künstler noch andere Städte besuchen und auch in diesen beweisen will, welchen Culturgrad selbst die Unvernünftigen erreichen können, bevor er am 1. August seine Bude in Danzig zum Dominik eröffnet. Die Dressur, die Herr Schmidt seinen Affen und Hunden gegeben hat, ist wirklich wunderbar und macht seine Vorstellungen selbst für solche sehenswerth, die sonst wohl in übertriebenem Idealismus dergleichen Kunststücke nur mit Geringschätzung betrachten. Das psychologisch Interessante dabei ist der Umstand, daß Herr Schmidt seine Dressur nicht mit der Peitsche und durch andere Quälerei, sondern nur durch Erweckung und Belobung der in den Thieren schlummernden, ihnen von der Natur verliehenen Triebe erreicht hat, eine Erscheinung, die wohl geeignet ist, seinen Produktionen auch die Aufmerksamkeit denkender Menschen zuzuwenden.

— **Beim Baden ertrunken.** Am 8. d. Mts. badete der Schmiedebursche Theodor Przybyczewski aus Mirakowo in dem zu dem Gute Mirakowo gehörigen Teiche und ertrank. Die Eltern dieses Burschen, welche auf dem Gute Morczyn als Einwohner und Arbeiter beschäftigt sind, wurden hinzugerufen und ihren Anstrengungen gelang es, die Leiche am 9. d. Mts. früh aufzufinden.

— **Diebstahl.** Am Sonntag den 15. v. Mts. belustigten sich in Podgorz beim Gastwirth Fischer mehrere Personen beim Tanze. Unter diesen befand sich auch der Maurergeselle August Géytke aus Podgorz. Nach beendetem Tanze vermißte letzterer seine Taschenuhr, die während des Tanzes jedenfalls abgeschnitten war. p. Géytke machte hiervon sofort Anzeige, und ist es jetzt dem dort stationirten berittenen Gendarm Pagel gelungen, den Thäter zu entdecken. Dieser ist der Arbeiter Winkler. Derselbe ist der Königlichen Staats-Anwaltschaft Behufs seiner Bestrafung zugeführt. Da derselbe polnischer Ueberläufer ist, so kann sich derselbe nach verbüßter Haft wohl darauf gefaßt machen, daß er über die Grenze geschafft wird, da solche Individuen in Preußen nicht geduldet werden.

— **Feuer.** Am 11. d. Mts., Mittags 12 Uhr, brannte in Pr. Lanke ein Einwohnerhaus nebst Stall total nieder. Ueber die Entstehung des Feuers ist uns bisher nichts bekannt geworden.

---

Southampton, 12. Juli. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Donau," Capt. R. Bussius, welches am 1. Juli von Newyork abgegangen war, ist gestern 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen u. hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 5 Uhr Abends die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die Donau überbringt 226 Passagiere und volle Ladung.

---

## Fonds- und Produkten-Börse.

**Berlin, den 12. Juli.**

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1393,00 G.
Oesterreichische Silbergulden 161,00 G.
do. do. (1/4 Stück) — —
Fremde Banknoten — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 266,90 bz.

Der heutige Getreidemarkt zeigte wieder eine recht gedrückte Stimmung, wie die dies indeß die von auswärts eingetroffenen flauen Berichte auch nicht anders erwarten ließen. Besonders hatten die Terminpreise für Weizen und Roggen zu leiden, weil hier, neben umfangreichen Realisationen, ansehnliche Blankoverkäufe ein überwiegendes, zeitweise recht dringliches Angebot unterhielten. Gek. wurden 2000 Ctr. Weizen und 1500 Ctr Roggen.

Verhältnißmäßig gut haben sich die Terminpreise für Hafer behauptet. Im Effektivhandel sind zwar die Preise nicht wesentlich niedriger gewesen, aber der Ansatz war überall recht schwierig. Gek. 40000 Ctr.

Rüböl, fast ganz geschäftslos, hat keine besondere Preisänderung erfahren.

Spiritus, etwas billiger, hatte nur geringen Verkehr. Gek. 40000 Liter.

Weizen loco 190—230 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 146—170 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 150—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 155—198 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 191—225 Mk, Futterwaare 178—190 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 63,5 Mk bezahlt. — Leinöl loco 59 Mk bez. — Petroleum loco 32 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 49,7 Mk bez.

**Danzig, den 12. Juli.**

Weizen loco ist auch am heutigen Markte in flauer Stimmung gewesen und blieben unsere Exporteure vollständig unthätig, zeigten auch nicht Neigung, zu billigeren Preisen kaufen zu wollen. Nur 28 Tonnen kaufte die Consumtion zu unbekannt gebliebenem Preise. Termine matter, doch fehlte Angebot zu billigeren Preisen. Regulirungspreis 202 Mk.

Roggen loco matter, 60 Tonnen wurden verkauft, zum größeren Theil zu unbekannt gebliebenen Preisen, außerdem ist für inländ. 123 pfd. 163 Mk pro Tonne bezahlt. Termine ruhig. Regulirungspreis 160 Mk. — Rübsen loco wenig zugeführt und zu 280 Mk pro Tonne gekauft. Termine bei kleinem Angebot ziemlich unverändert. — Spiritus ohne Zufuhr.

**Breslau, den 12. Juli.** (S. Mugdan.)

Weizen weißer 16,60—18,70—20,70 Mk, gelber 16,40—18,40—19,50 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 14,30—15,80—17,00 Mk, galiz. 13,00—14,50—15,00 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 12,80—13,80—14,70—15,60 Mk per 100 Kilo. — Hafer 16,80—18,80—19,60 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 Mk pro 100 Kilo netto.— Mais (Kukuruz) 10,10—11,20—12,00 Mk. — Rapskuchen schles. 7,30—7,70 Mk per 50 Kilo. — Winterraps 25,00—27,00 Mk. — Winterrübsen 24,50—27,80 Mk. — Sommerrübsen —

## Getreide-Markt.

**Thorn**, den 13. Juli. (Albert Cohn.)
Weizen per 1000 Kil. 198—203 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 153—160 Mk
Gerste per 1000 Kil. 155—162 Mk. (Nominell.)
Hafer per 1000 Kil. 175—180 Mk.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—9 Mk.

## Börsen-Depesche

### der Thorner Zeitung.

**Berlin,** den 13. Juli 1876.

| | | 12./7.76. |
|---|---|---|
| **Fonds** . . . . . . . . . . | ruhig. | |
| Russ. Banknoten . . . . . | 267—60 | 266—90 |
| Warschau 8 Tage . . . . . | 266—90 | 266—30 |
| Poln. Pfandbr. 5% . . . . | 75—10 | 75—10 |
| Poln. Liquidationsbriefe. . | 66—60 | 66—60 |
| Westpreuss. do 4% . . . . | 96 | 96 |
| Westpreus. do. 4½% . | 102—10 | 102 |
| Posener do. neue 4% | 95—50 | 95—30 |
| Oestr. Banknoten . . . . . | 160—90 | 159—90 |
| Disconto Command. Anth. . | 108—90 | 108—50 |
| **Weizen,** gelber: | | |
| Juli-August . . . . . . | 190 | 190 |
| Sept.-Octbr. . . . . . . | 196 | 197—50 |
| **Roggen:** | | |
| loco . . . . . . . | 150 | 151 |
| Juli . . . . . . . | 150 | 150 |
| Juli-August . . . . . . | 150 | 150 |
| Sept-Oktober . . . | 152—50 | 152—50 |
| **Rüböl.** | | |
| Juli-August . . . . . . . | 62—20 | 62—60 |
| Septr-Oktb. . . . . . | 62—20 | 62—50 |
| **Spirtus:** | | |
| loco . . . . . . . . | 49—20 | 49—70 |
| Juli-August . . . . . . . | 48—20 | 49—40 |
| Sept-Okt. . . . . . . . . . | 48—70 | 49—70 |
| Reichs-Bank-Diskont . | 4, | |
| Lombardzinsfuss . | 5. | |

**Meteorologische Beobachtungen.**
Station Thorn.

| 12. Juli. | Barom. reduc. 0. | Thm. | Wind. | Hls.-Ans. |
|---|---|---|---|---|
| 2 Uhr Nm. | 336,95 | 15,6 | NW2 | tr. Bm. Rgn. |
| 13. Juli. | | | | |
| 10 Uhr A. | 337,86 | 11,6 | W2 | w. |
| 6 Uhr M. | 337,77 | 10,6 | W2 | bt. |

Wasserstand den 13. Juli 2 Fuß 11 Zoll

# Inserate.

**Verspätet.**
Heute Morgen 8 Uhr entschlief sanft nach vollendetem 78. Lebensjahre unsere gute Mutter, die verwittwete Frau Gutsbesitzer
**Friederike Miske,**
geb. **Brose.**
Um stille Theilnahme bitten
Neuhof, den 9. Juli 1876.
**die Hinterbliebenen.**

---

## Freitag keine Liedertafel.

---

Die zum Umbau eines Empfangslokals auf Haltestelle Ostrowitt erforderlichen Arbeiten und Lieferungen excl. der Maurermaterialien sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, und habe ich zur Entgegennahme von Offerten einen Termin auf
**den 20. Juli cr.**
Vormittags 11 Uhr
in meinem Bureau anberaumt, woselbst Submissionsbedingungen, Kostenanschlag und Zeichnung während der Dienststunden eingesehen werden können.
Thorn, den 12 Juli 1876.
**Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor.**
**Siecke.**

---


Stolpmündner Speckflundern bei
**F. Schweitzer.**

---

**Tarnowitzer Bau-Stück-Kalk** offerire ich zu dem billigen Preise von 50 Pf. pro Centner ab Tarnowitz.
**Carl Spiller.**

---

**1** freundl. möbl. Zimmer ist vom 15. d. Mts. Culmerstr. 342 zu verm.

---

## Petschafte,
Stempel, Pressen und alle Gravirungen gut und billigst bei
**M. Loewenson,**
Goldarbeiter u. Graveur in Thorn.

---

Unterzeichnete, welche die Wirthschaft erlernen will, sucht passende Stellung.
**Victoria Glinska**, Bäckerstr. 246.

---

**Wiener Gries,**
frische Waare, Pfd. 25 Pf.
**Carl Spiller.**

---

Soeben erschien in **G. Pönicke's** Schulbuchhandlung in Leipzig:
**Die ganze**
**Handels-Correspondenz in Theorie u. Praxis.**
Lehrbuch für Kaufleute und Industrielle aller Branchen zum
**Selbstunterricht**
von
**Oscar Klemich,**
Akademie-Director in Dresden.
Preis 4 Mk
Der in Handelskreisen rühmlichst bekannte Verfasser giebt in diesem Werke eine überaus klare und leichtverständliche, dabei höchst ansprechende Lehre der gesammten Handels-Correspondenz, nach welcher selbst der Ungeübteste die Fertigkeit der kaufmännischen Correspondenz in klarer, bestimmter u. eleganter Form binnen kurzer Zeit, ohne weitere Anleitung zu erlernen vermag.
**Nach dem einstimm. Urtheil** von Fachmännern die beste Anleitung zum Selbstunterricht. Vorräthig in Thorn in der Buchhandlung von **W. Lambeck.**

---

Mineralquellen. Freienwalde a. O.

## Alexandrinenbad
# Wasser-Heil-Anstalt.

Salinische Eisenquellen, zum Baden und Trinken eingerichtet, anerkannt und bewährt als Heilmittel für Bleichsucht, Blutarmuth, Nerven- und Unterleibsleiden. Es werden daselbst Natur-, Eisen-, Stahl-, Moos-, Fichtennadel- und Bäder mit allen sonstigen Zusätzen gewährt. Schwitz- und Douchebäder sind in allen Formen vertreten. Kalte Abreibungen, Einpackungen, Sitzbäder 2c. werden bestens ausgeführt. Möblirte und unmöblirte Wohnungen auf Wochen und Monate sind in den, im großen schattigen Park belegenen Kur- und Logirhäusern zu haben.
Für Concerte, Lectüre ist bestens gesorgt.
Nähere Auskunft ertheilt
**die Bade-Verwaltung Freienwalde a. O.**

---

## Sehr wichtig für Hausfrauen und Wäscherinnen ist die K. K. ausschließlich priv. Waschmethode des Franz Palme, Trautenau. Böhmen.

Diese Methode anwendend, ist eine Person im Stande, binnen 4 Stunden bei noch so geringem Lichtschein Abends zwei Tragkörbe voll schmutziger Wäsche, ob bunte oder weiße und nur durch ein einzigesmal leichtes Durchwaschen ganz tadellos wie gebleicht zu reinigen mit jedem reinen Brunnen- oder Fließwasser, ohne zu kochen und ohne scharfe schädliche Ingredienzien, die ganz entbehrlich sind.
Unter Garantie für Wahrheit versende ich das Recept zur ganzen Behandlung gegen franco Einsendung von nur 3 Mk mittelst Postanweisung.
K. K. ausschließlich priv. Tablett-Kraft-Glanz-Stärke, welche das Benetzen der Chemisetten 2c. mit aufgelöster Rohstärke entbehrlich macht und der Wäsche einen hübschen Glanz verleiht, à Tafel blos 40 Pf., weniger als 5 Tafeln werden nicht versandt.
Wiederverkäufern ansehnliche Prozente.

---

Wohlgeb. Herrn **Franz Palme** in Trautenau.
Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß sich die mir übersandte Waschmethode vollständig bewährt hat, und es kann dieselbe jeder Haushaltung auf das Wärmste anempfohlen werden.
Achtungsvoll
**H. Hirschberg** in Breslau.

---

## Ahlbeck bei Heringsdorf.

Allen Badereisenden empfehle ich mein neuerbautes, auf das Comfortabelste eingerichtete, mit Logirzimmern und warmen Bädern versehene Hotel, unmittelbar am Strande gelegen, von Kieferwaldung umgeben, bietet es freie Aussicht auf das Meer. Mittags Table d'hote und zu jeder Tageszeit Dejeuners, Diners und Soupers à la carte. Der Hotel-Wagen wird bei Ankunft des Zuges Nachmittags $1\frac{1}{2}$ Uhr auf dem eBahnhofe zu Swinemünde anzutreffen sein.
**A. Wendicke,**
Hotelbesitzer.

---

**Warnung!**
Da meine Ehefrau **Wilhelmine**, geb. **Will**, verwittwet gewesene **Stoyke**, schon vielfach unnütze Schulden gemacht, so warne ich Jeden, derselben etwas zu borgen, da ich keine dieser Schulden bezahlen werde.
Schillno, den 10. Juli 1876.
**Ferdinand D. Klinger.**

---

**Dampf-Caffee** täglich frisch in verschiedenen Qualitäten; **Zucker** in Broden und gemahlen empfiehlt billigst
**Carl Matthes,**
Butterstr. 94.

---

Ein armes alleinstehendes Mädchen, Mutter eines $2\frac{1}{2}$ jährigen Kindes, welches sie nicht mehr zu unterhalten im Stande ist, da sie selbst ihr Brot bei fremden Leuten erwerben muß, bittet eine mildherzige Herrschaft sich des armen Kindes, eines gesunden und kräftigen Mädchens anzunehmen und Elternstelle bei demselben zu vertreten. Näheres Neust. Gerberstr. Nr 289

---

**1** kl. möbl. Zimmer zu vermiethen Bäckerstr. 222 parterre.

---

Brückenstr. 16 sind 2 Zimmer nebst Kabinet mit auch ohne Möbel von sogl. auch v. 1. Oktober ab zu verm.

---

Eine kleine Familien-Wohnung ist sogleich zu vermiethen bei Herrn **Meinass.**

---

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Brückenstr. 19, part.

---

**2 große Keller**
zu jedem Geschäft sich eignend, sind in dem früher Horstig'schen Hause vom 1. Oktober resp. 1 Januar 77 zu vermiethen. Das Nähere bei
**Eduard May,**
Hotel Copernicus.

---

Seglerstr. 136 ist vom 1. Oktober eine kleine Wohnung, Stallung, Remise, Bodenraum, zu vermiethen. Auskunft bei Herrn Tischlermeister **Bartlewski.**

---

Eine Kellerwohnung und Pferdestall von sofort zu vermiethen.
Wwe. R. Glickmann, Brückenstr.

---

## Von Hamburg zollfrei.

Jeder Concurrenz die Spitze bietend, bin ich im Stande, beste Sorte
fertige Hamburger Englischleder-Hosen
in allen grauen Farben . . . . à Thlr. 2. 25 Sgr.
in weiß . . . . . . . . . . . . . . " " 2. 20 "
zollfrei zu liefern. Jede Bestellung wird sofort unter Nachnahme ausgeführt. Ersuche um Maßangabe, Taillenweite und Schrittlänge,
**Kleider-Magazin zur Blume.**

---

## Ostseebad Saßnitz
### auf der Insel Rügen.

Hierdurch erlauben wir uns ganz ergebenst mitzutheilen, daß in unserem, bezüglich der Lage einerseits am Meere, andererseits unmittelbar an dem meilenweit bis über Stubbenkammer hinaus sich ausdehnenden herrlichen Laubwalde wie kein anderes Ostseebad von der Natur begünstigten und zu einem Kurorte ersten Ranges gemachten Seebade noch jederzeit freundliche Privat- und Hotel-Wohnungen mit und ohne ganze Pension zu mäßigen Preisen zu haben sind.
Beste Verbindung per Dampfboot von Greifswald oder Stralsund im Anschluß an den, Mittags von Berlin dort ankommenden Schnellzug.
Zur Ertheilung von Auskunft jeder Art ist stets gern bereit
**Die Bade-Direction.**

---

## Man annoncirt

am **zweckentsprechendsten,** weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,
**bequemsten,** weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf, und
**billigsten,** weil man Porto, Postvorschuss-, Nachweiss- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart,
wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der
**Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler**
**Berlin, SW., Leipzigerstrasse 46.**
zur Vermittelung übergiebt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

---

1 **Bonne** wird nach Polen gesucht. Auskunft ertheilt
**G. Willimtzig.**

---

In meinem Hause Breitestr. 53 ist zum 1. October cr. eine kleine Wohnung 3 Tr. hoch zu vermiethen.
**Kayserling.**

---

**Schöne Johannisbeeren**
sind zu haben in
**Lambeck's Garten.**

---

Einen **Hausknecht** sucht
**Victor Wilck,**
Culmerstraße 335

---

Nach nunmehrigem Ablauf contractlicher Geschäftsverpflichtungen muß ich meine seit vielen Jahren bestehenden drei Geschäfte vollständig aufgeben und beginne heute mit dem

# Total-Ausverkauf.

| Waschstoffe u. Baréges: | Costümestoffe f. Reise u. Promenade: | Seiden- u. Halbseidenstoffe: |
|---|---|---|
| 5/4 br. fr. waschecht. Jaconas Elle 2 Sgr. | 5/4 br. Mohair-Beigns . . Elle $3\frac{1}{2}$ Sgr. | 5/4 br. gestrf. Seiden-Popeline Elle $6\frac{1}{2}$ Sgr. |
| 5/4 br. fr. waschecht. Cretonnes Elle $2\frac{1}{2}$ Sgr. | 5/4 br. Double-Mohairs . . Elle $4\frac{1}{2}$ Sgr. | 5/4 br. einf. Jr.-Seid.-Popeline Elle $9\frac{1}{2}$ Sgr. |
| 5/4 br. glänz. Mohair-Barège Elle $2\frac{1}{2}$ Sgr. | 5/4 br. neue Kammg. Croisés Elle $4\frac{1}{2}$ Sgr. | 2 Ell. br. schwarz. Cachemire Elle $11\frac{1}{2}$ Sgr. |
| 5/4 br. waschecht. Organdys Elle 3 Sgr. | 5/4 br. Crème u. Ecru Polon. Elle 5 Sgr. | 2 Ell. br. sch. Doub.-Cachemire Elle $18\frac{1}{2}$ Sgr. |
| 8/4 br. schw. Seid.-Baréges Elle $7\frac{1}{2}$ Sgr. | 5/4 br, einfarb. Velour-Ripse Elle 6 Sgr. | 4/4 br. Lyon.-Rein-Seid.-Rips Elle 20 Sgr. |

**Fertige Négligé-Costumes aus Satinett und Madapolames à 3 Mark 50 Pf. und 4 Mark 50 Pf.**

**Total-Ausverkauf des Leinen-Lagers: Spandauerstr. 27 und des Teppich-Lagers: Königstr. 55.**

Abgepaßte franz. Satinett-Costumes mit Modellbild zum Façon, statt 4 Thlr., für $1\frac{5}{6}$ Thlr.! Abgepaßte französ. Organdine-Costumes, statt 4 Thlr. für $1\frac{5}{6}$ Thlr.! Abgepaßte durchweg gestickte Seiden-Flachs-Costumes, das Eleganteste zur Bade-Saison, statt $12\frac{1}{2}$ Thlr. für $5\frac{1}{2}$ Thlr.! Ostindische Rein-Seiden-Bast-Roben, Lyoner Wäsche, also nadelfertig, Stück $6\frac{3}{4}$ Thlr.! $7\frac{1}{2}$ Thlr.! 8 Thlr!

**Alexander Holz,** Berlin C., 27 Spandauerstraße 27, gegenüber dem Neuen Rathhause.
Aufträge vom In- und Auslande werden trotz des großen Andranges prompt gegen Nachnahme oder nach vorheriger Einsendung des Betrages ausgeführt; Proben werden nicht versandt.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.